

Langfristige Auswirkungen des Ersten Weltkriegs

Ein Gedanken-Gang über 100 Jahre Weltgeschichte von 1914-2014

Es gibt Ereignisse der Geschichte, die sind nie mehr aus dem kulturellen Gedächtnis des Menschen zu löschen. Sie kristallisieren sich im Verlauf von Jahrzehnten und Jahrhunderten aus der Vielzahl ereigneter Vorgänge heraus und werden Allgemeingut. Die *Pharaonen* etwa, *Alexander der Große*, *die Römer*, *die französische Revolution*, u.v.m.

Eines dieser Ereignisse ist *Der Erste Weltkrieg*.

Bei all diesen geschichtlich unverlierbaren Erscheinungen fragt man sich bald einmal, was war bzw. ist *Geschichte*, was davon sind *Geschichten*, vor allem auch, wenn man sie im Fernsehen dokumentarisch aufbereitet abgespielt sieht.¹

Das Gedenken an den Ersten Weltkrieg bezieht sich in der großen Mehrheit der publizistischen Veröffentlichungen auf das Ereignis als solches, die Ursachen, den Anlass, die Koalitionen, die Unvermeidlichkeit, die Totalität der kriegerischen Auseinandersetzung, die unmittelbaren Folgen durch den Versailler Friedensvertrag, die Kriegsschuldfrage und endet meist mit der lapidaren Feststellung, dass er eine wesentliche Ursache für den Zweiten Weltkrieg gewesen sei.

Mir geht es heute darum, an Beispielen einige Bereiche aufzuzeigen und bewusst zu machen, welche konkreten Auswirkungen des Ersten Weltkriegs wir heute, 100 Jahre nach seinem Ausbruch, ausmachen können. Was für Vorgänge und Phänomene unserer Tage tiefe oder oberflächliche, bleibende oder sich langsam austretende Spuren sind, inwiefern dieser Erste Weltkrieg unsere Gegenwart nachhaltig - hier ist das Wort jetzt einmal angebracht - geprägt hat.

Wenn ich den Begriff *Langfristige Auswirkungen des Ersten Weltkriegs* oder ähnliche google, ist auch Google am Ende.
Und das heißt etwas!

Zugegeben, ich möchte weder anmaßend sein noch wirken und Sie dürfen keine tief geschürften wissenschaftlichen Forschungsergebnisse erwarten.
Ich nehme Sie einfach mit auf einen Gedanken-Gang.

Ausgangspunkt ist unsere unmittelbare Gegenwart, der Frühling und Frühsommer des Jahres 2014 mit einigen aktuellen Überschriften, Schlagzeilen und Bildern aus Zeitungen:

- Sowjetisches Erbe, lebendiger denn je²
- Europarat entzieht Russland Stimmrecht³ /
- „Der Weg in die Urkatastrophe“ – Der Blick auf den Ersten Weltkrieg ändert sich⁴
- Wider den alten Geist der nationalistischen Mächtepolitik⁵
- Milizenchef in Den Haag verurteilt⁶
- Die Toten vor Europas Toren⁷

¹ Aktuelle Ausführungen zu diesem Gedankengang siehe: *Zum Boom der Geschichte, Kulturelle Historisierung und die Suche nach Erklärungen für die Gegenwart*, von Guido Koller, NZZ, 27.12.2013, S. 18

² F.A.Z. Donnerstag, 17. April 2014, S. 2, Nr. 91

³ NZZ, Freitag, 11. April 2014, Nr. 85

⁴ FAZ, Mittwoch, 9. Oktober 2013, Politik

⁵ F.A.Z. Dienstag, 15. April 2014, S. 4, Nr. 89

⁶ NZZ, Samstag, 24. Mai 2014, S. 2, Nr. 119

⁷ NZZ, Mittwoch, 2. April 2014 S. 7, Nr. 77

- 33,3 Millionen Binnenflüchtlinge⁸
- Die amerikanische Weltordnung ist verwundbar
Pragmatismus als Strategie – In der Ära Obama hat Innenpolitik Vorrang vor Außenpolitik⁹
- Attraktives Europa – Die EU ermöglichte den Staaten Osteuropas die Transformation¹⁰
- Die neue europäische Ernsthaftigkeit¹¹
- „Ort des tiefsten Falls der Zivilisation“, Bundespräsident Gauck im ehemaligen KZ Buchenwald¹²

In diesen Schlagzeilen ist die Rede vom EUROPARAT, einer URKATASTROPHE, von SOWJETISCHEM ERBE, einem INTERNATIONALEN STRAFGERICHTSHOF, NATIONALISTISCHER MACHTPOLITIK, von ERTRUNKENEN FLÜCHTLINGEN, der AMERIKANISCHEN WELTORDNUNG, einem ATTRAKTIVEN EUROPA und dem ORT DES TIEFSTEN FALLS DER ZIVILISATION.

Als der Erste Weltkrieg im August 1914 ausbrach, war mein Vater 14 Jahre alt, ein aufgeweckter, junger Bauernbub, wohnhaft direkt an der Grenze zum österreichischen Kaiserreich. Keiner dieser Begriffe war ihm damals bekannt, nicht aus Unkenntnis. Es gab sie nicht (außer dem Nationalismus) und es gab die Ereignisse und die Vorgänge nicht, weder vergleichsweise noch in den Anfängen.

Es gäbe noch viele solcher Begriffe oder Vorgänge, die er, im Unterschied zu uns, nicht kannte. Aber das würde zu weit führen und wohl auch vom Thema weg.

Diese Begriffe und Phänomene des Jahres 2014 haben insofern eine bemerkenswerte Bedeutung, als sie einen ursächlichen Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg aufweisen.

Das soll im Folgenden aufgezeigt werden. Dabei sind unmittelbare, direkte langfristige Auswirkungen von mittelbaren, indirekten zu unterscheiden.

1. Langfristige direkte Auswirkungen des Ersten Weltkriegs

Am Ende des Ersten Weltkriegs entstehen Ereignisse, die unmittelbar Folgen dieses Krieges sind, Folgen, deren Auswirkungen bis heute sichtbar und weiterhin Wirkfaktoren regionaler, kontinentaler und globaler Vorgänge sind.

Zunächst soll exemplarisch auf vier solcher bedeutender Folgen eingegangen und ihnen noch ein Exkurs angehängt werden.

1.1. Der Kriegseintritt der USA im Jahre 1917 ist der Anfang der Auflösung der alten Mächtekonstellation der Pentarchie und der Beginn des Aufstiegs der USA zur einzigen Supermacht des Jahres 2014.

1914 beherrschen fünf Großmächte die Welt: Großbritannien, Frankreich, das Deutsche Kaiserreich, das Zarenreich Russland und die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie. Der Wiener Kongress von 1815 hatte diese Konstellation geschaffen mit dem Zweck, ein Mächtegleichgewicht herzustellen und dadurch große europäische Kriege zu verhindern. Es hielt 100 Jahre bis zum 1. August 1914.

Als im April 1917 mit dem Kriegseintritt der USA der letzte und in mancher Hinsicht

⁸ NZZ, Donnerstag, 15. Mai 2014, S. 2, Nr. 111

⁹ NZZ, Samstag, 29. März 2014, S. 11, Nr. 74

¹⁰ FAZ, Mittwoch, 30. April 2014, S. 8, Nr. 100

¹¹ F.A.Z., Mittwoch, 12.05.2014, S. 12, Nr. 117, *Die neue europäische Ernsthaftigkeit*, von Wolfgang Schäuble

¹² FAZ, Mittwoch, 21. Mai 2014, S. 4, Nr.117

kriegsentscheidende Globalisierungsschub erfolgte, waren die USA *keine* der sogenannten Großmächte.

Dieser Schritt führte die USA erstmals aus dem selbstgewählten Isolationismus heraus, der seit der Erklärung des US-Präsidenten Monroe am 02.12.1823 Teil der US-amerikanischen Außenpolitik war. Das ist bemerkenswert und wichtig zu wissen.

Der damalige US-Präsident James Monroe erklärte:

"An den Kriegen der europäischen Mächte um ihre eigenen Angelegenheiten haben wir nie teilgenommen, noch verträgt sich eine solche Handlungsweise mit unserer Politik. ...

*In die bestehenden Kolonien oder Dependenzien irgendeiner europäischen Macht haben wir uns nicht eingemischt und werden uns nicht einmischen."*¹³

Der Kriegseintritt der USA war für den Ausgang des Krieges aber entscheidend. Die in allen Belangen erschöpften, seit August 1914 kämpfenden Truppen der Mittelmächte, hatten den frischen, technisch bestens ausgebildeten und ausgerüsteten amerikanischen Soldaten nichts mehr entgegensetzen.

Ebenso bemerkenswert ist, dass die USA, die mit den Alliierten zu den Siegermächten gehörten, sich *nach* dem Krieg wieder auf ihren Kontinent zurückzogen und sich auf dem „Alten Kontinent“ nicht weiter engagierten. Das lag in der Tradition ihrer Außenpolitik, wobei man über differenziertere Gründe nur Mutmaßungen anstellen kann.

Es ist beinahe ein Paradox, dass die USA sich in die Isolation zurückzogen und dadurch gleichzeitig ihre zukünftige Stellung im globalen Machtgefüge festigten. Sie konnten sich mit der Idee einer liberal-demokratischen Weltordnung, unabhängig von den Europäischen Querelen der kommenden Jahre, die wirtschaftliche Grundlage legen und der Dinge harren, die da kommen könnten.

Das ereignete sich mit dem Eintritt in den Zweiten Weltkrieg am 11. Dezember 1941. Von diesem Tag an waren und blieben die USA auf dem weltpolitischen Parkett, denn nach dem 8. Mai 1945 blieben sie in Europa, gezwungenermaßen, denn die Sowjetunion „nötigte“ sie dazu, weil sie der Ausgang des Krieges als zweite politische Kraft in den Vordergrund geschoben hatte und ihr (der UdSSR) eigener weltpolitischer Machtanspruch es den USA nicht mehr erlaubte, sich auf ihren Kontinent zurückzuziehen. Der „Kalte Krieg“ leitete für die USA auf ihrem Weg zum Hegemon die nächste Etappe ein und

„Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion hat sich ... die einzig verbliebene hegemoniale Großmacht Amerika als Ordnungsfaktor etabliert.“ wie Prof. Ulrich Preuss in seiner Betrachtung *Demokratischer Hegemon und Pariastaaten* in der FAZ schrieb. Und weiter dazu meint: *„Die Vereinigten Staaten sind der historisch beispiellose Typus des globalen und universalen Hegemons; global im Sinne geographischer Ausdehnung, funktional im Sinne der Beherrschung der wesentlichen Funktionsbereiche der modernen Welt, der Ökonomie, der militärischen Macht, der Wissenschaft und der (Massen-) Kultur. Mit Blick auf China und Indien wird zwar schon vom Ende der amerikanischen Hegemonie und ihre Ablösung durch eine multipolare globale Hegemonialordnung gesprochen. Doch das eilt den Ereignissen weit voraus.“*¹⁴

Fazit: Im Jahre 1914 beherrschten die fünf Großmächte England, Frankreich, Deutschland, Russland und Österreich-Ungarn die Welt. Diese Mächte spielen heute für sich allein keine Großmachtrolle mehr. An ihre Stelle sind die USA getreten.

¹³ Aus der Erklärung des US-Präsidenten Monroe am 02.12.1823

¹⁴ *Demokratischer Hegemon und Pariastaaten*, von Prof. Dr. Ulrich K. Preuss, in: F. A. Z. 09.05.2006, Nr. 107, S. 10

1.2. Der Erste Weltkrieg ermöglicht in seinem Schatten 1917 die Bolschewistische Revolution und darüber die Entstehung eines marxistisch-kommunistischen Machtbereichs im Nachfolgestaat des Zarenreichs Russland, die Sowjetunion, und hat in China und Nordkorea noch 2014 festen Bestand.

Am 8. November 1917, an dem mit dem Sturm probolschewistischer Truppen auf das Winterpalais des Zaren in Sankt Petersburg die sogenannte „Oktoberrevolution“ begann, hatte Lenin sein erstes Dekret vorgelegt, das die sofortige Aufnahme von Verhandlungen mit den Mittelmächten über einen Waffenstillstand und danach einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen vorsah.

In der Folge wurden am 15. Dezember in Brest-Litowsk die Verhandlungen über einen Waffenstillstand abgeschlossen, dessen Ergebnis ein Sonderfrieden mit den Mittelmächten war.

Beim Friedensschluss konnte vor allem die deutsche Oberste Heeresleitung (OHL) ihre Vorstellungen hinsichtlich einer territorialen Neugliederung der ehemals russischen Gebiete durchsetzen. Die Regierung der Bolschewiki unterzeichnete den Vertrag angesichts der deutschen militärischen Drohung unter Protest, weil sie fürchtete, ansonsten den Erfolg der Oktoberrevolution zu gefährden. In der Sowjetunion und später auch in der DDR wurde dieser Vertrag als „Raubfrieden von Brest-Litowsk“ bezeichnet.

Die Waffenruhe erlaubte den Bolschewiki, ihre innere Machtstellung auszubauen, und sie nutzten in der Folge den gewonnenen Freiraum für den Aufbau unabhängiger Strukturen. Damit begann in Russland der radikalste Gegenentwurf „zum normativen Projekt des Westens“, ¹⁵ wie es Heinrich August Winkler in seiner *Geschichte des Westens* formuliert.

Die Bolschewiki stellten nichts weniger als den *Anspruch der Weltrevolution*. Es ist allerdings festzuhalten, dass dieser Anspruch nicht eine Folge des Ersten Weltkriegs war. Schon Karl Marx und Friedrich Engels waren der Meinung, dass der Sozialismus unter internationalen Gesichtspunkten verwirklicht werden müsse. ¹⁶

Der Ausgang des Ersten Weltkriegs hatte insofern einen diese Revolution begünstigenden Einfluss, als die Zusammenarbeit der „Weissen“, eine Koalition von Gegnern der Bolschewiki, und reaktionär-restaurative Tendenzen innerhalb dieser Gruppierungen durch die Westmächte, die sich gerade mit dem Ende des Krieges und seinen unmittelbaren Folgen beschäftigen mussten, zu wenig entschlossene und wirksame Hilfe erfuhren.

Der Ausgang des Zweiten Weltkrieges katapultierte die UdSSR als zweite politische Kraft in den Vordergrund, die mit ihrem eigenen weltpolitischen Machtanspruch für die nächsten 45 Jahre die Welt in zwei Lager spaltete. Zunächst Stalin bis 1953, dann Nikita Chruschtschow und Leonid Breschnew führten als Generalsekretäre der Partei die kommunistische Politik weiter, bis Michail Gorbatschow zum Ende des Jahres 1991 die Sowjetunion und damit das Experiment einer marxistisch-leninistisch-kommunistischen Weltrevolution für dieses Staategebilde beendete.

Fazit: 1914 ist „Marxismus-Kommunismus“ ein ideologischer Begriff ohne jede machtpolitische Bedeutung. Ein machtpolitisches Nichts. Niemand hat eine Ahnung, was für ein Gesicht ein Staat mit dieser Ideologie haben könnte.

Der Erste Weltkrieg ermöglicht in seinem Schatten 1917 die Bolschewistische Revolution und die Entstehung eines marxistisch-kommunistischen Machtbereichs in der Sowjetunion. Diese beeinflusst während 74 Jahren des 20. Jhs. die politischen Verhältnisse in seinem Machtbereich

¹⁵ Winkler, Heinrich August, *Geschichte des Westens, die Zeit der Weltkriege 1914-1945*, C.H. Beck, München, 2001, S. 82

¹⁶ Karl Marx, „Allgemeine Statuten und Verwaltungs-Verordnungen der Internationalen Arbeiterassoziation“. Art. 440, Amtliche deutsche Ausgabe, revidiert durch den Generalrat. Leipzig 1872.

maßgeblich, unterstützt andere Staaten weltweit beim Aufbau kommunistischer Herrschaftsverhältnisse und wird als zweite Atommacht der global ausschließliche und einflussreiche Gegner der USA. Die Machtpolitik Putins knüpft eindeutig an diese verlorene Großmachtrolle an, und ich möchte es als einen beinahe unscheinbaren, aber nicht unbedeutenden Aspekt langfristiger Auswirkungen des Ersten Weltkriegs bezeichnen, dass diese Politik heute – im Unterschied zu 1914 - sehr differenziert wahrgenommen wird. Ein Gespräch mit der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel Mitte Mai und eine Entgegnung des russischen Schriftstellers Viktor Jerofejew zwei Wochen später zeigen das auf.¹⁷

China, mit seinen 1,4 Milliarden Menschen das bevölkerungsreichste Land der Erde, Weißrussland, Nordkorea und Kuba sind die nach 1991 noch verbliebenen kommunistischen Staaten, die aus dieser Geschichte hervorgegangen sind und heute noch anschauliche Geschichtslektionen darstellen.

1.3. Der imperialistisch-nationalistische Größenwahn, der in die Katastrophe des Ersten Weltkriegs führt, lässt die Idee und Vision eines internationalen, weltweiten (globalen) Bündnissystems entstehen und verwirklichen.

Während im untergehenden Russland 1917 der Anspruch der Weltrevolution in Gang gesetzt wird, legt bereits im Januar US-Präsident Woodrow Wilson die Vision von einer künftigen Friedensordnung vor. Sein Ziel ist ein sehr hoher, idealistischer Anspruch, Frieden und Gerechtigkeit in der ganzen Welt durchzusetzen und zu ihrer Sicherung einen internationalen Friedensbund ins Leben zu rufen. „Nur ein friedliches Europa kann ein stabiles Europa sein. Es darf dort kein Gleichgewicht der Macht, es muss eine Gemeinschaft der Macht (not a balance of power, but a community of power) geben, nicht organisierte Rivalitäten, sondern einen organisierten gemeinsamen Frieden.“¹⁸ Der französische Politiker Georges Clemenceau kommentierte hinter vorgehaltener Hand: „Noch nie zuvor hat eine Versammlung eine so wunderbare Predigt darüber gehört, was menschliche Wesen zu erreichen fähig wären – wenn sie nur nicht menschlich wären.“¹⁹

Dazu zwei Dinge in aller Kürze.

Das eine: Aus Wilsons Aufruf entsteht 1919 der *Völkerbund*, die erste internationale Organisation, die im Haus des Völkerbundrates in Genf sichtbar und greifbar wird. Damit tritt die „Idee“ eines Völkerbundes, die 1625 vom niederländischen Rechtsgelehrten Hugo Grotius erstmals formuliert wurde²⁰, in die weltpolitische Wirklichkeit.

Allerdings: Es war völlig offen, was für Chancen ein solch supranationales Gebilde haben sollte.

Das andere: Aus dieser politischen Wirklichkeit entstehen nach dem Zweiten Weltkrieg die UNO, die Europäische Union, der Verband Südostasiatischer Nationen ASEAN, sowie die Afrikanische Union als internationale Bündnissysteme.

Nun könnte sehr, sehr viel über die Probleme und Misserfolge dieser Bündnisse gesagt werden. Aber allein die Tatsache, dass angesichts der Wucht der Macht der Nationalstaaten, wie sie sich in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. zeigte und aus der heraus die Ideologie des Nationalismus sich Bahn brach und entscheidend mit verantwortlich war für den Ausbruch des Ersten Weltkriegs, nicht zu reden oder nur summarisch zu sagen, in welchen Wahn er im Faschismus und Nationalsozialismus mündete, allein deswegen ist die Tatsache, dass diese Idee in der Welt blieb und dass es heute

¹⁷ „Russland wendet sich wieder altem Denken zu“. Ein Gespräch mit Bundeskanzlerin Angela Merkel über die Ukraine-Krise. In: FAZ, 16.05.2014, Politik, S. 3, Nr. 113 sowie: *Die Mutter aller Kriege ist das Missverständnis*, von Viktor Jerofejew, in: FAZ, 24.05.2014, Feuilleton, S. 9, Nr. 120

¹⁸ Winkler, S. 50f.

¹⁹ Winkler, S. 51

²⁰ Vom niederländischen Rechtsgelehrten Hugo Grotius in seinem Buch *De iure bellis ac pacis*

internationale Staatenbündnisse gibt, eine neue, ausdrucksstarke, beinahe schon wunderbare Errungenschaft.

Während der Völkerbund erst einen kleinen Teil der Völkergemeinschaft repräsentierte, sind in der UNO mit 193 Mitgliedstaaten außer dem Vatikanstaat und 12 sogenannten nicht oder noch nichtstaatlichen „Territorien“ (wie Abchasien, die Cook-Inseln, der Kosowo, Bergkarabach, Transnistrien) alle Staaten der Erde präsent.

Fazit: Aus der Katastrophe des Ersten Weltkriegs wächst der Gedanke einer internationalen Friedensordnung und findet im VÖLKBERUND eine erste politisch konkrete Form eines globalen Bündnissystems. Die Nachfolgeorganisation UNO und Staaten in Europa, Asien und Afrika folgen auf ihren Kontinenten dem Gedanken und setzen ihn in eigenen Bündnissen um: EU, ASEAN, AU.

Die Integration von Staaten ist nicht mehr aus dem Machtgefüge der Einzelinteressen hinwegzudenken.

- 1.4. **Die jahrzehntelange Forschung, Analyse und Reflexion des Ersten Weltkriegs führte Ende der siebziger Jahre zum Begriff und zur Erkenntnis von der *Urkatastrophe* und zehn Jahre später aufgrund des Zweiten Weltkriegs zu dem des *Zivilisationsbruchs*. Beide Begriffe stehen für heute grundlegend veränderte soziologische und politische Denk- und Verhaltensweisen, die im Ersten Weltkrieg ihre Wurzeln haben.**

Ich möchte mich auf das ursprüngliche Grundverständnis der beiden vieldeutig und mehrschichtig verwendeten Begriffe beschränken, auf ihren Zusammenhang und die Beziehung zur Frage nach den langfristigen Auswirkungen des Ersten Weltkriegs.

Den Ersten Weltkrieg bezeichnen einige Historiker als *Urkatastrophe* des 20. Jahrhunderts. Der Begriff geht auf den US-amerikanischen Historiker und Diplomaten George F. Kennan zurück, der den Krieg 1979 als „the great seminal catastrophe of this century“²¹ charakterisiert hatte.

Das ist selbstverständlich eine *Interpretation*, eine Anschauung von historischen Ereignissen. Diese Interpretation sieht nicht allein und auch nicht in erster Linie den Krieg als „Katastrophe“, sondern primär das, was als dessen bedauerliche, unglückliche Folgewirkung erkannt wird, nämlich die langfristige Destabilisierung der bürgerlichen Gesellschaften und Ordnungsmodelle. Der Krieg und vor allem das Epochenjahr 1917 erscheinen als genuiner „Ausgangspunkt eines dramatischen Wandels zum Schlechteren“²².

Dazu möchte ich aber anmerken, dass dieser Krieg nicht für alle Weltregionen die „Urkatastrophe“ bedeutete. Für Staaten wie China und Japan leitete der Weltkrieg eine Phase industriellen und politischen Aufschwungs ein und selbst in Europa, in Polen, wird der Erste Weltkrieg nicht als die "Urkatastrophe" des 20. Jahrhunderts angesehen, sondern als "nationale Befreiung" von preußischer und russischer Fremdherrschaft.

Auch der Begriff des *Zivilisationsbruchs* ist Ausfluss von Interpretation, entscheidend von der Ansicht ausgehend, dass der Zweite Weltkrieg als Konsequenz und Folge des Ersten gesehen wird, insbesondere Aufstieg und Machtübernahme Hitlers im Deutschen Reich als Folge von Krisen verstanden werden, die durch den Ersten Weltkrieg verursacht worden seien.

²¹ Kennan, George F., *The Decline of Bismarck's European Order. Franco-Russian Relations, 1875-1890*, Princeton 1979, S. 3. Hervorhebung im Original. In: http://de.wikipedia.org/wiki/Urkatastrophe_des_20._Jahrhunderts

²² Prinz, Michael, *Der Erste Weltkrieg als Zäsur britischer Geschichte? Eine Deutung im Spannungsfeld von Geschichtsschreibung, Politik und Erinnerungskultur*, in: Mommsen, Hans (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg und die europäische Nachkriegsordnung. Sozialer Wandel und Formveränderung der Politik*, Köln-Weimar-Wien 2000, S. 207-246, S. 238. In: http://de.wikipedia.org/wiki/Urkatastrophe_des_20._Jahrhunderts

Der Begriff wurde von Dan Diner²³ im Jahre 1988 geprägt.

Diner stellt mit dem Begriff *Zivilisationsbruch* die historischen Ereignisse in eine universale Dimension, die sich auf die Geschichte der westlichen Zivilisation bzw. die Geschichte der Moderne erstreckt.

Damit habe ich das Herkommen der beiden zentralen Begriffe aus dem direkten und indirekten Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg geklärt, was für die Beweisführung meiner These an sich genügen könnte.

Ich möchte aber noch einen weiteren Aspekt des *Zivilisationsbruchs* aufzeigen, denn es ist ja nicht nur ein neuer Begriff entstanden, sondern eine Anschauung vom Menschen, die in der Menschheitsgeschichte noch nie da war und deren Kenntnis und Auswirkungen nie mehr vergessen werden dürften.

Heinrich August Winkler betitelt in seinem Werk *Geschichte des Westens, Die Zeit der Weltkriege 1914-1945*²⁴ das letzte Kapitel mit *Zivilisationsbrüche: Zweiter Weltkrieg und Holocaust*.²⁵ Er meint damit einen grundlegend neuen Krieg und eine Apokalypse.

Wenn ich mit gängigem wissenschaftlichem Vokabular an die Sache herangehe, dann spreche ich mit dem Historiker Dan Dinner vom „Zivilisationsbruch Auschwitz“. Er spricht den Opfern eine „anthropologische Irritation“ zu: Die Grundlagen des sozialen Handelns, welches sich auf „handlungsanleitende Vernunftannahmen“ gründete und das Vertrauen in die Logik einer auf Selbstinteresse ausgerichteten Vernünftigkeit des Menschen, sind außer Kraft gesetzt: „Indem Menschen der bloßen Vernichtung wegen vernichtet werden konnten, wurden auch im Bewusstsein verankerte Grundfesten unserer Zivilisation tiefgreifend erschüttert – ja gleichsam dementiert.“²⁶

Auch Jürgen Habermas entwickelt eine sogenannte Zivilisationsbruch-These: Auschwitz sei die Signatur eines Zeitalters. Dort sei an eine tiefe Schicht der Solidarität zwischen allem, was Menschenantlitz trägt, gerührt worden. Die Integrität dieser Tiefenschicht sei bis dahin unhinterfragt unterstellt gewesen. Aber durch Auschwitz sei die Naivität zerstört worden, aus der fraglose Überlieferungen ihre Autorität schöpften und von der geschichtliche Kontinuitäten zehrten. Deshalb seien durch die Naziverbrechen die Bedingungen für die Kontinuierung geschichtlicher Lebenszusammenhänge verändert worden.²⁷

Wenn ich das einfach formuliere: Es wurden nicht mehr Kriege um Territorien zwecks Vergrößerung eines Machtbereichs geführt, sondern um Menschen und Völker zu vernichten. Der Gegner war nicht mehr Russe oder Franzose oder Bulgare, sondern Sklave, Parasit und Volksschädling.

Der Angriff Hitlers auf die Sowjetunion am 1. September 1941 war der Beginn eines Vernichtungskriegs. Die Verfolgung der Juden von 1933 bis 1945 hatte das Ziel, dieses Volk vom Erdboden ein für alle Mal durch Vernichtung verschwinden zu lassen.

Fazit: Der Erste Weltkrieg hat die über Jahrhunderte gewachsene bürgerliche Gesellschaft und ihre Ordnungsmodelle gründlich und langfristig destabilisiert (Urkatastrophe). Er war diesbezüglich

²³ Dan Diner (* 20. Mai 1946 in München) ist ein Historiker an der Hebräischen Universität Jerusalem sowie Leiter des Simon-Dubnow-Instituts für Jüdische Geschichte und Kultur und Professor am Historischen Seminar der Universität Leipzig. Er ist ordentliches Mitglied der philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Als Hg.: *Zivilisationsbruch: Denken nach Auschwitz*. Frankfurt/M. 1988

²⁴ C.H.Beck, München, 2001, 1350 S.

²⁵ Winkler, S. 891-1195

²⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/NS-Forschung#Zivilisationsbruch-These>.a.O.

²⁷ Jürgen Habermas: *Geschichtsbewusstsein und posttraditionale Identität. Die Westorientierung der Bundesrepublik*. In: Jürgen Habermas 1987. Jürgen Habermas: *Eine Art Schadensabwicklung*. In: *Die Zeit*, 11. Juli 1986. Abgedruckt mit einer Ergänzung in: Jürgen Habermas 1987. Jürgen Habermas: *Vom öffentlichen Gebrauch der Historie*. In: *Die Zeit*, 7. November 1986. Abgedruckt mit einer Ergänzung in: Jürgen Habermas 1987. In: <http://de.wikipedia.org/wiki/NS-Forschung#Zivilisationsbruch-These>

eine zentrale Ursache für den Zweiten Weltkrieg, in dem diese Destabilisierung in eine Radikalisierung der Anschauung vom Menschen als Parasit und Sklave führte. In diesem Zweiten Weltkrieg wurde die menschliche Vernunft außer Kraft gesetzt und mit Hilfe industrieller Technik eine Politik der gezielten Vernichtung (Zivilisationsbruch) betrieben.

1.5. Exkurs

Diesem Fazit möchte ich einen (ganz) kurzen Exkurs anschließen und auf die Bedeutung des Ersten Weltkriegs für Hitlers Politik eingehen.

Brendan Simms, ein Historiker aus Cambridge, schreibt eine neue Hitler-Biographie²⁸. Er ist der Ansicht, Hitlers primäre politische Perspektive sei ein direkter Ausfluss seiner Eindrücke und Erfahrungen als Ordonnanz und Meldegänger im Ersten Weltkrieg an der Westfront.

Simms weist auf die Wirkung der Tatsache hin, dass Hitler fast während des ganzen Ersten Weltkriegs gegen Truppen aus dem Britischen Weltreich kämpfte und am Kriegsende den scheinbar nicht enden wollenden Strom amerikanischer Soldaten über den Atlantik erlebte.

Hitler habe sich zunächst zu einem Feind der angloamerikanischen Welt entwickelt, den er bald mit einem ausgeprägten Hass auf einen internationalen Kapitalismus verbunden habe. Erst dadurch sei im nächsten Schritt Hitlers antikapitalistischer Antisemitismus durchgebrochen.

Hitler erlebte, wie ohnmächtig Deutschland gegenüber den als unbegrenzt wahrgenommenen Ressourcen der angloamerikanischen Welt war. Er suchte, so Simms, eine Antwort auf die demographische und finanzielle Macht der angloamerikanischen Welt. Hitler sprach daher im Jahr 1919 von „England und Amerika“ als „absoluten Gegnern“ und kümmerte sich kaum um Bolschewismus und Russland.

Fazit: Der Erste Weltkrieg ist unmissverständlich eine Wirkursache für Hitlers systematische Politik, die in den Zweiten Weltkrieg führte mit allen langfristigen Konsequenzen, die wir schon bedacht haben oder noch bedenken.

2. Indirekte Auswirkungen des Ersten Weltkriegs

In einer Art summarischer Übersicht möchte ich noch fünf mittelbare, indirekte Auswirkungen des Ersten Weltkriegs aufzeigen.

2.1. Von 1914 bis 2014 wächst die Anzahl der Staaten der Erde von 48 auf 194

1914 gibt es weltweit 48 souveräne Staaten.
Europäische Staaten beherrschen 84,4 % der Territorialgebiete der Erde.
Im Jahre 2014 sind es 194 Staaten und Staatengebilde sowie 12 sog. „Territorien“.

Der Kriegseintritt der USA war nicht nur ein militärpolitischer Schritt von großer Bedeutung, sondern erfuhr durch Präsident Wilsons *14 Punkte* im Januar 1917 auch einen ideellen Untergrund von großer Tragweite.

Punkt 5 von Wilsons 14 Punkten forderte das Selbstbestimmungsrecht der Völker, eine „*Parole ...laut Heinrich August Winkler, die eine größere Kraft entfalten sollte als Lenins Aufruf zur Weltrevolution. Die ostmittel- und südosteuropäischen Nachfolgestaaten des russischen und des*

²⁸ *Die Quellen seines Hasses, Bahnbrechende Erkenntnisse: Vorbeben einer neuen Hitler-Biographie*, von Thomas Weber, in: F.A.Z. 14.03.2014, Nr. 62, Seite 9, Feuilleton

habsburgischen Vielvölkerreiches wurden zu Nutznießern zweier urwestlicher Prinzipien, der Volkssouveränität und der demokratischen Mehrheitsentscheidung, die unlösbar mit der Amerikanischen Revolution von 1776 und der Französischen Revolution von 1789 verknüpft waren.“²⁹

Aus dem Zerfall dreier Vielvölkerreiche entstanden in Mittel- und Südosteuropa sowie im Mittleren Osten mehr oder weniger von heute auf morgen mehr als ein Dutzend neuer Staaten.

Am Zweiten Weltkrieg beteiligten sich bereits rund 60 Staaten.

In der darauf folgenden Epoche der Dekolonisation entstehen nach 1945 in Afrika, dem Nahen Osten und in Südostasien über 100 neue Staaten.

Eine Folge des Ersten Weltkriegs – um die Grundlinie unseres Gedankengangs nicht zu verlieren - ist die Dekolonisation insofern, als z.B. der Vorgang für Afrika ein gewachsenes afrikanisches Selbstbewusstseins in Gang brachte, denn Großbritannien und Frankreich bedurften in den beiden Kriegen dieser Territorien als Hilfe. Im Zweiten Weltkrieg erlitten sie, noch nicht erholt vom Ersten, noch einmal gewaltige Schäden und Zerstörungen, was die Emanzipation der farbigen Völker von kolonialer Bevormundung beschleunigte.

Dass der Prozess immer noch nicht abgeschlossen ist, zeigen z.B. die langwierigen Auseinandersetzungen auf dem Balkan mit seinem ethnischen Flickenteppich sowie die aktuellen Vorgänge um die Ukraine und die Krim.

Es führt hier zu weit, die Entwicklung der Verfassungs- und Staatstrukturen aufzuzeigen. Sie ist sehr vielfältig verlaufen und man kann es ahnen, wenn man an die Weimarer Republik, die Epoche des Faschismus, der Volksdemokratien Osteuropas oder der Militärdiktaturen denkt.

Aber eine langfristige Auswirkung möchte ich doch erwähnen. Sie betrifft Deutschland. Aus dem Deutschen Kaiserreich von 1914, einem Obrigkeitsstaat ohnegleichen, entstand über das Friedensdiktat von Versailles, das dem Land eine Republik aufbürdete und deren Scheitern im Nationalsozialismus total wurde, schließlich eine der gefestigsten und vorbildlichen Demokratien Europas und der Welt, die 2014 aktiv für eine Politik der Versöhnung und der Integration steht.

2.2. Von 1914 bis 2014 kommen weltweit 100 Millionen Menschen durch Kriege ums Leben

Der Erste Weltkrieg forderte rund 17 Millionen Menschenleben, davon zehn Millionen Soldaten und sieben Millionen Zivilisten.

Während des Zweiten Weltkriegs kamen vom 1. September 1939 bis zur Kapitulation Japans am 2. September 1945 durch Kriegshandlungen sowie durch Massenverbrechen im Kriegsverlauf nach Schätzungen bis zu 80 Millionen Menschen ums Leben. Für die durch direkte Kriegseinwirkung Getöteten werden meist zwischen 50 und 56 Millionen angegeben.

Die Genozide der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg in Bangladesch, Biafra, Burundi, Ruanda, Kambodscha, die Massaker in Sabra und Schatila im Libanon und in Srebrenica, um nur die bekanntesten zu nennen, haben weitere mindestens vier Millionen Menschenleben gekostet.

Die Rechnung ist einfach, das Ergebnis furchtbar. Von 1914 bis 2014 kommen weltweit 100 Millionen Menschen durch Kriege ums Leben

Und was sind die Auswirkungen, dass diese 100 Millionen Menschen ihr Leben verloren haben?

²⁹ Heinrich August Winkler, *Geschichte des Westens, Die Zeit der Weltkriege 1914-1945*, C.H.Beck, 2011, S. 1202

Diesen Frühling habe ich den Roman des Amerikaners John Williams mit dem Titel *Stoner* gelesen. Nachdem ich das Manuskript für diesen Vortrag zu Ende hatte, empfand ich ausgerechnet an dieser Stelle, wo ich jetzt angelangt bin, eine Leerstelle. Ich wusste nicht, was man zu diesen 100 Millionen toten Menschen, die fehlen und als solche nicht zu benennende langfristige Auswirkungen zeitigen, sagen sollte. Eine Ahnung von einer Antwort fand ich bei *Stoner*.

Die Handlung des Romans, die in den USA spielt und zu der das nachfolgende Zitat gehört, ist auf S. 49 im Jahre 1917 angelangt. Stoner fragt einen gealterten Professor für Englische Sprache und Literatur, bei dem er studiert und der ihm die Liebe zur Sprache und Literatur geweckt hatte, denn er wollte ursprünglich Agrarwirtschaft studieren, ob er sich als Freiwilliger zum Krieg in Europa, in den die USA soeben eingetreten war, melden solle.

*<<Er (Anm. Archer Sloane, Professor für Englische Sprache und Literatur) wandte sich von Stoner ab und sah zum hohen Fenster am anderen Ende des Büros. Das Licht fiel direkt auf sein Gesicht, betonte die Falten und vertiefte die Schatten unter den Augen, weshalb er einen Moment lang alt und krank aussah. "Ich wurde 1860 geboren, kurz vor dem Rebellionskrieg, an den ich mich natürlich nicht erinnern kann, ich war noch zu klein. Ich kann mich auch nicht an meinen Vater erinnern; er wurde im ersten Kriegsjahr in der Schlacht von Shiloh getötet." Rasch blickte er zu Stoner hinüber. "Doch kann ich die Folgen sehen. Ein Krieg tötet nicht bloß einige Tausend oder Hunderttausend Männer. Er tötet etwas von einem Volk, das nie mehr wiederbelebt werden kann. Und wenn ein Volk genügend Kriege mitmacht, bleibt schließlich nur noch das Biest übrig, jene Kreatur, die wir - Sie und ich und andere wie wir - aus dem Schlamm heraufbeschworen haben." Er schwieg einen Moment, dann lächelte er ein wenig. "Der Gelehrte sollte nicht gebeten werden, das zu zerstören, was er ein Leben lang aufzubauen versucht hat.">>*³⁰

2.3. Von 1914 – 2014 kommt es zu großen weltweiten Flüchtlingsströmen

Die Entstehung neuer Staaten und die Ziehung neuer Grenzen nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie es in der Völkerbundsakte festgelegt wurde, hatte rund um das ehemalige Deutsche Reich Umsiedlungsbewegungen zur Folge, die um die 400.000 Menschen betrafen. Rund 1,5 Millionen Deutsche verließen 1919 bis 1939 die gemäß dem Versailler Vertrag polnisch gewordenen gemischten Siedlungsgebiete.

Dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches folgten in der Türkei schon 1915 Vertreibung und Völkermord an mehreren Hunderttausend Armeniern und Griechen.

Weit größere Dimensionen erreichten die Umsiedlungsmaßnahmen im Rahmen der nationalsozialistischen Rassen-, Großraum-, Siedlungs- und Bevölkerungspolitik, sowie die Deportationen unter sowjetischer Herrschaft.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs begann das Drama der Flucht und Vertreibung der Deutschen aus den Ländern östlich von Oder und Lausitzer Neiße, von denen zwischen 1944 bis 1950 12 bis 14 Millionen Menschen betroffen waren.

Etwa 30 Millionen Europäer verlieren ihre Heimat.

Nach 1945 setzt sich das Flüchtlingsproblem weltweit fort durch die kommunistische Machtausweitung (China – Taiwan, Korea, Vietnam, Tibet, Ungarn, DDR), die Auflösung der Kolonialherrschaft in Südostasien und Afrika, den religiösen Fanatismus in Indien, den Kampf um Palästina.

³⁰ John Williams, *Stoner*, Roman, dtv, München, 6. Auflage 2014, S. 49, 1965 by John Williams <Stoner>

Laut Flüchtlingsbericht der UNO 2012 waren weltweit 43 Millionen Menschen auf der Flucht, nicht gerechnet etwa 26 Millionen Binnenflüchtlinge.

Dazu ist festzuhalten, dass das Problem aus Europa in die Dritte Welt verlagert wurde. Diese ist heute die „Welt der Flüchtlingslager“.

Vielleicht zeigt kaum ein Vorgang so deutlich wie dieser, dass die Welt nicht nur destabilisiert wurde, sondern völlig aus dem Gleichgewicht gekommen ist.

2.4. Von der Straflosigkeit von Herrschern zu internationalen Gerichtstribunalen

Aus dem Altertum, insbesondere dem Alten Ägypten und dem Römischen Reich, ist die *Damnatio memoriae* bekannt, die meist posthume Bestrafung von Herrschern und Tyrannen durch die Auslöschung aller Denkmäler, Bildwerke und Inschriften, die an sie erinnern.³¹

Ideen zur Schaffung einer internationalen Strafjustiz existieren historisch schon lange, doch erst im 20. Jahrhundert haben diese konkrete Gestalt angenommen.³²

Die Idee einer individuellen strafrechtlichen Verantwortung für Verstöße gegen Regeln und Gebräuche der Kriegsführung war bis ins 20. Jh. fremd. Vorherrschend war der Grundsatz der Staatenimmunität. Die Ausübung hoheitlicher Macht durch die Staatsgewalt wurde dem Staat als solchem zugerechnet und war damit der Rechtsprechung eines anderen Staates entzogen. Erst das Haager Abkommen betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs vom 18.10.1907 enthielt in Art. 3 überhaupt eine Sanktion.³³

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde im Versailler Vertrag die Anklage des deutschen Kaisers Wilhelm II. wegen internationaler Verbrechen vorgesehen. Aufgrund der Weigerung der Niederlande, Wilhelm II. auszuliefern, kam es aber nicht dazu.

Die Geburtsstunde des Völkerstrafrechts war der Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher 1945/1946.

Unter dem Eindruck der deutschen Eroberungskriege in Europa während des Zweiten Weltkrieges und den staatlich organisierten Großverbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus wurde mit dem Londoner Statut erstmals ein völkerrechtlicher Vertrag geschaffen, welcher bisher teilweise ungeschriebene Strafnormen des Völkerrechts kodifizierte und die strafrechtliche Verantwortlichkeit von Einzelpersonen unmittelbar nach Völkerrecht festschrieb.

Diese Prozesse sowie die zwölf Nürnberger Nachfolgeprozesse haben noch heute wichtige Bedeutung für die Bestimmung (des völkergewohnheitsrechtlichen Umfangs) des Völkerstrafrechts.

Während des Kalten Krieges stagnierte diese Entwicklung weitgehend. Eine tatsächliche Verfolgung von Völkerrechtsverbrechen durch internationale Strafgerichte fand nicht statt.

Dies änderte sich erst 1993 durch die Schaffung des Internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien sowie des Internationalen Strafgerichtshofs für Ruanda im Jahr 1995.

Vorläufiger Höhepunkt war die Schaffung des Internationalen Strafgerichtshofs mit Sitz in Den Haag durch das Römische Statut vom 17. Juli 1998. Nach Hinterlegung der 60.

³¹ www.wikipedia.org/wiki/Damnatio_memoriae, *Damnatio memoriae*

³² www.wikipedia.org/wiki/Völkerstrafrecht, *Völkerstrafrecht*

³³ „Die Kriegspartei, welche die Bestimmungen der bezeichneten Ordnung verletzen sollte, ist gegebenen Falles zum Schadenersatz verpflichtet. Sie ist für alle Handlungen verantwortlich, die von den zu ihrer bewaffneten Macht gehörenden Personen begangen werden.“

Ratifikationsurkunde hat der Gerichtshof am 1. Juli 2002 seine Arbeit aufgenommen.

Erstmals in der Geschichte besteht ein ständiges internationales Gericht zur strafrechtlichen Verfolgung schwerster Menschenrechtsverletzungen. Gegenwärtig ist das Rom-Statut von 139 Staaten unterzeichnet und von 122 Staaten ratifiziert. Am 14. März 2012 hat der IStGH sein erstes Urteil gefällt (Prozess gegen Thomas Lubanga).

Zur Umsetzung der Vorgaben aus dem Rom-Statut sind viele Staaten dazu übergegangen, völkerstrafrechtliche Regelungen in ihre nationalen Strafgesetze aufzunehmen.³⁴

Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel hat in einem Interview vom 16. Mai dieses Jahres zur politischen Entwicklung um die Ukraine gesagt: *„Gerade in diesem Jahr, in dem wir des Beginns des Ersten und des Zweiten Weltkrieges gedenken, erwarten die Menschen zu Recht, dass wir anders handeln, als damals gehandelt wurde, und dass wir heute zum Beispiel mit Russland gesprächsbereit bleiben.“*

Es geht in der Ukraine-Krise ohne Zweifel um Werte, konkret um das Recht eines Staates auf Freiheit und Selbstbestimmung und um die Verlässlichkeit der Rechtsordnung. Recht schützt gerade den Schwächeren, das ist eine enorm wichtige Errungenschaft, die es zu sichern gilt. ...“³⁵

So eine Aussage einer führenden politischen Persönlichkeit ist ohne die Geschichte seit 1914 nicht denkbar.

2.5. Es gäbe noch weitere Aspekte langfristiger Auswirkungen zu verfolgen und aufzuzeigen.

Ich bin in meinen Ausführungen nicht auf militärtechnische oder wirtschaftliche oder weitere Entwicklungen und Verflechtungen eingegangen, ebenso nicht auf medizinische Fortschritte, die im Ersten Weltkrieg ihre Ursache haben und bedeutsam wurden und bis heute sind.

Zum Beispiel im medizinischen Bereich die Entstehung der plastischen Chirurgie oder die Entwicklung von Prothesen, die in der Versorgung von Verwundeten im Ersten Weltkrieg ihren Anfang und Durchbruch fanden.

Die militärtechnische Entwicklung vom Giftgas und Tank über das machtpolitische Erfordernis der Aufrüstung für den nächsten, den Zweiten Weltkrieg, die zum modernen Luftkrieg und zur atomaren Rüstung führten.

Weitere Auswirkungen sind auch neue Gedanken zur „Grundverfassung“ des Menschen, Erklärungsversuche des Nicht-mehr-Erklärbaren.

So entwickelte Sigmund Freud im Angesicht der Zerstörungen des Ersten Weltkriegs in den 1920er-Jahren das Konzept des Todestrieb (Thanatos). Dieses immanente Prinzip der menschlichen Psyche soll erklären, warum einzelne Menschen bzw. die gesamte Menschheit aggressiv und zerstörerisch tätig werden. In seinem 1930 veröffentlichten Aufsatz *Das Unbehagen in der Kultur* erweitert Freud dieses Konzept zu einer Erklärung der Autoaggression des in einer Kultur lebenden, triebgezügten Menschen.³⁶

Auch Hannah Arendt ist zu erwähnen, die angesichts des Vernichtungswillens und des realen Vernichtungsversuchs des jüdischen Volkes von der „Banalität des Bösen“³⁷ sprach. Die

³⁴ www.wikipedia.org/wiki/Völkerstrafrecht, *Völkerstrafrecht*

³⁵ Ein Gespräch mit Bundeskanzlerin Merkel über die Ukraine-Krise, in: FAZ, 16. MAI 2014, POLITIK, S. 3, Nr. 113

³⁶ www.wikipedia.org/wiki/Todestrieb, *Todestrieb*

³⁷ In ihrer postum veröffentlichten 1965 gehaltenen Vorlesung *Über das Böse* beschäftigt sich Arendt mit einer facettenreichen Definition des Bösen, die das Besondere des Nationalsozialismus mit seinen Vernichtungslagern wie auch das „universal Böse“ (Kant) umfasst. Aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Hannah_Arendt#Zu_Fragen_der_Ethik

Auseinandersetzung mit ihren Gedanken beschäftigt viele Menschen bis heute.

3. Fazit

Der Erste Weltkrieg hat unübersehbare, die heutige Zeit nachdrücklich prägende Auswirkungen gezeitigt.

- 3.1. Europa als Machtzentrum der Welt, das es 1914 noch war, ist zwar noch nicht Peripherie geworden, hat aber seine über gut 500 Jahre währende Vorherrschaft eingebüßt.
- 3.2. Die USA, die 1914 in einer selbst gewählten politischen Isolation lebten, sind mit ihrem großen technischen, wirtschaftlichen und militärischen Potenzial die führende Macht der Welt geworden.
- 3.3. Die Koalition der Alliierten des Zweiten Weltkriegs zerbrach nach 1945 an den Zielsetzungen, die sowohl die USA als auch die neu gegründete Sowjetunion 1917 als Staatsmaxime ausgegeben hatten und führte während 45 Jahren im „Kalten Krieg“ zur Spaltung der Welt in zwei machtpolitische Blöcke. Die Auswirkungen sind noch heute spürbar oder rufen z.B. im Zusammenhang mit der Ukraine-Krise und dem Gas-Pakt zwischen Russland und China diese Epoche neu in Erinnerung.
- 3.4. Der politische Nationalismus der Einzelstaaten hat in internationalen Staatenbündnissen ein Gegengewicht erhalten. Am deutlichsten ist es in der Europäischen Union sichtbar, die aus der Versöhnung der beiden Hauptkriegsgegner des Ersten Weltkriegs, Deutschland und Frankreich, entstanden ist. Mit und in ihr begannen vorbildlich der Abbau der Pflege der Feindbilder in den Köpfen und eine Friedensepoche bis heute.
- 3.5. Der Erste Weltkrieg hat die über Jahrhunderte gewachsene bürgerliche Gesellschaft und ihre Ordnungsmodelle gründlich und langfristig destabilisiert. Diese Destabilisierung begünstigte die Radikalisierung der Anschauung vom Menschen als Parasit und Sklave und führte im
- 3.6. Zweiten Weltkrieg mit der Außerkraftsetzung der menschlichen Vernunft und mit Hilfe industrieller Technik zu einer Politik der gezielten Vernichtung.

Der Erste Weltkrieg hat die Welt und unsere Gesellschaft grundlegend verändert. Verlauf und Ergebnis dieses Krieges geben uns Menschen eine Anschauung und Erkenntnis von uns Menschen, wie wir sie wohl in der Tiefe und in den Dimensionen noch nie hatten.
Das ist für uns eine ungeheure Chance und Verpflichtung.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

München/Zürich, 11. Juni 2014
Dr. Alfons Lenherr